Einwohnergemeinde Oekingen
Gehrenstrasse 1
4566 Oekingen

Naturinventar Oekingen / Bericht

September 2019

ANL Beratungen Solothurn
Brüggmoosstrasse 36
4500 Solothurn

ANL
BERATUNGEN SOLOTHURN

Impressum

Auftrag:

- Aktualisierung des Naturinventars der Gemeinde Oekingen;
- Überprüfen der Naturobjekte vor Ort (mit Beschreibung und Beurteilung);
- Massnahmen für jedes Objektblatt zur langfristigen Sicherung und Erhaltung der Objekte beschreiben;
- Für jedes Naturobjekt eine allfällige Schutzbestimmung (lokaler Schutz oder ergänzende überlagerte Schutzbestimmung für das Zonenreglement) vorschlagen;
- Naturobjekte auf einer Übersichtskarte/einem Grundlagenplan darstellen (dient dem Ortsplaner für den Übertrag in die Unterlagen der Ortsplanung).

Auftraggeber: Einwohnergemeinde Oekingen
Gehrenstrasse 1
4566 Oekingen

Auftragnehmer: ANL Beratungen Solothurn
Brüggmoosstrasse 36
4500 Solothurn
Tel. 079 / 643 68 44
info@anl.ch / www.anl.ch

Bearbeiter Rolf Glünkin

Bilder ANL Beratungen Solothurn
Grundlagen Naturinventar Februar 1998
(mit handschriftlichen Notizen vom April/Mai 2016)

Inhalt

1. Zusammenfassung und Ausblick 3

2. Ausgangslage und Vorgehen 4

3. Oekingen - Geologie und Landschaft 5

4. Die Entwicklung der Gemeinde Oekingen 6
4.1. Siedlungsentwicklung 6
4.2. Landschaftsentwicklung 9

5. Naturinventar 2019 10
5.1. Vegetation – Pflanzenwelt 11
5.2. Gewässer / Ufer 11
5.3. Wälder - Waldränder 11
5.4. Hecken / Gehölze 12
5.5. Wiesen 12
5.6. Pflanzenartenliste 13
5.7. Veränderung der Tierwelt 16

6. Literatur 17

7. Anhang 18
7.1. Objektblätter 18

1. Zusammenfassung und Ausblick

In der Gemeinde Oekingen sind 20 Gebiete im Naturinventar aufgenommen, welche als Lebensräume für einheimische Tiere und Pflanzen bedeutend sind.

Am wertvollsten sind die offenen, unverbauten Bäche, die Uferbestockungen an den Bächen, einzelne Hecken und Gehölzgruppen sowie Waldränder auf feuchten Standorten mit Eichen und Eschen.

Insgesamt ist die Gemeinde Oekingen eher arm an vielfältigen, naturnahen Lebensräumen. Es fehlen vor allem Hecken, Feldgehölze mit grösseren angrenzenden ungedüngten und artenreichen Wiesen, alte Bäume. Viele ökologische Ausgleichflächen sind zu klein, artenarm und isoliert.

Der weitere Rückgang an Brutvogelarten und des Feldhasen weisen darauf hin, dass der Lebensraum aller Tiere (nicht nur der Vögel und Säugetiere) und Pflanzen in den letzten Jahrzehnten stark geschmälert worden ist. Die ökologischen Ausgleichsflächen der Landwirtschaft sind ungenügend aufeinander abgestimmt (mangelnder Lebensraumverbund). Eine überkommunale Zusammenarbeit ist notwendig.

Der heutige, reduzierte Bestand an Tier- und Pflanzenarten kann mit den bestehenden Naturobjekten und den teilweise schon mit dem Naturinventar 1998 vorgeschlagenen Massnahmen alleine nicht erhalten werden. Die Naturobjekte sind das Rückgrat für notwendige Verbesserungen, Erweiterungen und Ergänzungen.

Heute ist der Begriff «Biodiversität» in aller Munde. Biodiversität ist die Vielfalt des Lebens. Diese lässt sich auf drei Ebenen beschreiben:

- Vielfalt der Ökosysteme (Lebensräume wie Wasser, Wald, Wiesen und Äcker);
- Vielfalt der Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen);
- Vielfalt der Gene (Rassen oder Sorten von wildlebenden und genutzten Arten).

Als vierte Ebene versteht man unter «funktionaler Biodiversität» die Vielfalt der Wechselbeziehungen innerhalb und zwischen den anderen drei Ebenen.

Das Naturinventar ist eine Grundlage für die Ortsplanung. Es ist kein Selbstzweck. Die Behörden und die Bevölkerung müssen wissen, was zur Vielfalt des Lebens wichtig ist. Die notwendigen Massnahmen müssen einsichtig sein und getragen werden. Natur und Landschaft zu erhalten und weiter zu entwickeln geht Alle an.

2. Ausgangslage und Vorgehen

Ein Naturinventar zeigt, welche Landschaftsteile und Lebensräume aus natur- und landschaftsschutzfachlicher Sicht besonders wertvoll sind. Das vorliegende Inventar dokumentiert den aktuellen Zustand 2019. Das Naturinventar aus dem Jahre 1998 wurde als Grundlage verwendet. Die damals festgestellten Inventar-Objekte wurden besichtigt und der heutige Zustand beurteilt. Das Naturinventar ist eine Grundlage für die Weiterentwicklung von Natur und Landschaft von Oekingen, das Naturkonzept und für die Ortsplanung.

Natur- und Landschaftsschutz können sich heute nicht nur auf das Erhalten besonders schützenwerter Landschaften und Lebensräume sowie seltene oder bedrohte Tier- und Pflanzenarten beschränken. Die Erhaltung und Entwicklung einer typischen, vielfältigen und schönen Landschaft sowie ihrer biologischen Vielfalt (Arten und Lebensräumen) ist heute eine grosse Herausforderung, welche die gesamte Bevölkerung betrifft. Bewohner und Nutzer müssen wissen und informiert werden, damit sie die notwendigen Massnahmen zur Landschaftsentwicklung tragen. Das Naturinventar ist eine Grundlage für die Information der Bevölkerung über Natur und Landschaft.

Die im Inventar nicht speziell erwähnten Landschaftsteile sind nicht «wertlos». Die Landschaft ist eine Einheit, die nur als Ganzes funktionsfähig ist und daher auch als Ganzes «schutzwürdig» ist. Heute sind aber viele Lebensräume mit besonders schützenwerten Tier- und Pflanzenarten zu isoliert. Um die Situation zu verbessern, ist ein Lebensraumverbund notwendig. Dafür sind Schutz- und Entwicklungsziele zu bestimmen, welche die Nutzung und den Schutz festlegen.

Für das Naturinventar 2019 wurde das gesamte Gemeindegebiet im Juni, Juli und August 2019 von Oekingen begangen und sämtliche Objekte aus dem Jahr 1998 überprüft und beurteilt.

Es ist mit vertretbarem Aufwand nicht möglich, sämtliche vorkommenden Tier- und Pflanzenarten sowie Landschaftsstrukturen zu erfassen. Das Inventar kann also nur einen groben Überblick über die aus natur- und landschaftsschutzfachlicher Sicht «wertvollen» Lebensräume geben.

Alle Objekte wurden auf einem Inventarplan (Massstab 1:5000) abgegrenzt und mit einem Protokollblatt mit Foto beschrieben.

3. Oekingen - Geologie und Landschaft

Die Landschaft von Oekingen, wie sie sich heute darstellt, ist im Verlauf von Jahrmillionen durch das Zusammenwirken vieler verschiedener Faktoren entstanden. Geologische Prozesse, das Klima und seine Wandlungen, T, Pflanzen und schliesslich der Mensch hinterliessen ihre Spuren.

Aufgrund seiner Lage ist Oekingen landschaftlich in erster Linie durch die verschiedenen Erscheinungsformen der Eiszeiten geprägt, welche noch heute das Landschaftsbild prägen. Moränen und Schotterablagerungen sowie erratische Blöcke sind die wesentlichen Spuren der eiszeitlichen Epoche.

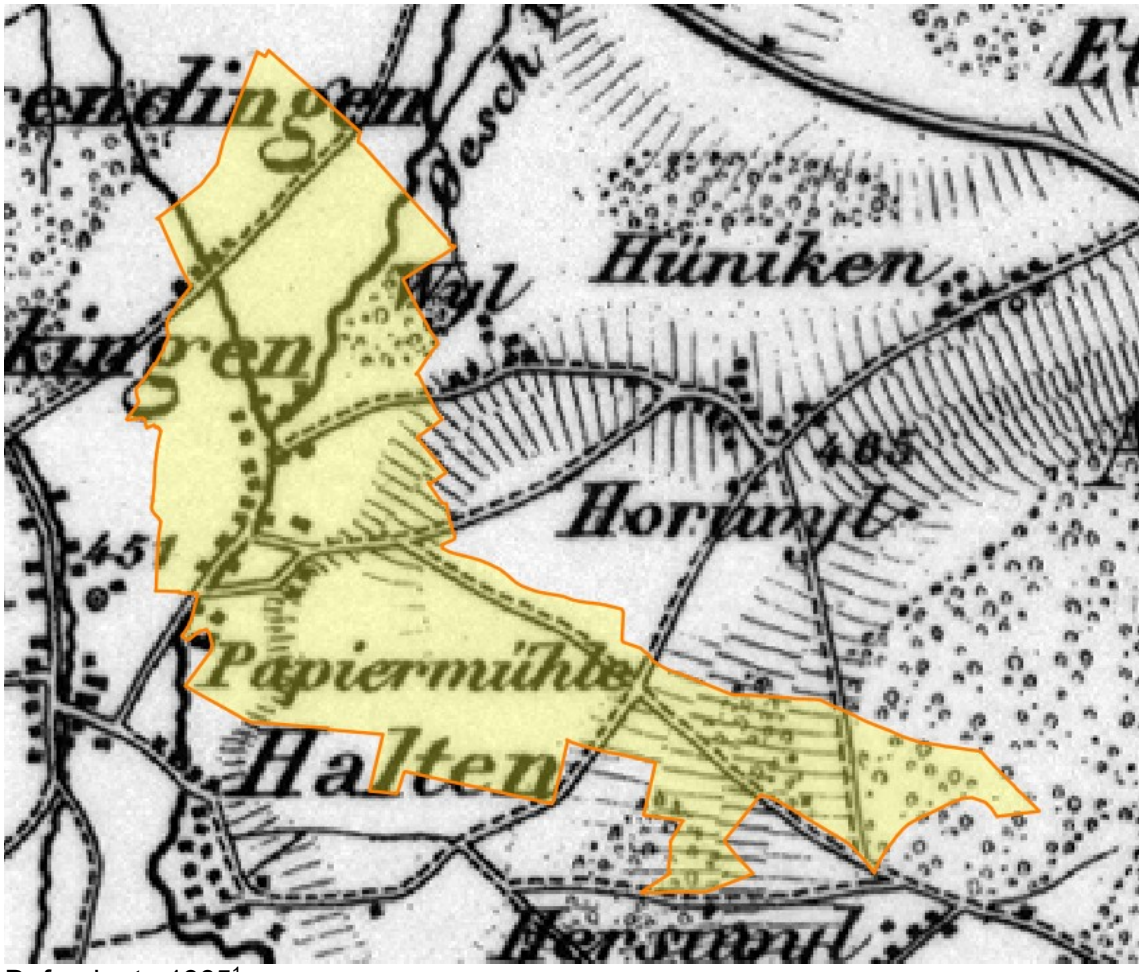
Während der grössten Vergletscherung, der sogenannten Riss-Eiszeit, war das gesamte Wasseramt mit Eis bedeckt. Die Spuren dieser Epoche wurden in Oekingen durch die letzte Eiszeit, die Würm-Eiszeit, beseitigt. Von Westen her reichte der Rhonegletscher zurzeit seiner grössten Ausdehnung bis Wiedlisbach-Wangen a. A., wo seine Endmoräne noch heute deutlich sichtbare Wälle und Erhebungen zeigt, die sich auch auf die Verkehrswege auswirken (Autobahn A1, Jurasüdfusslinie der SBB). Eingerahmt von den Seiten- und Endmoränen bildete sich ein Zungenbecken, das mit Grundmoräne überdeckt und 30 bis 40 m tiefer als die heutige Talsohle war. Darin stauten sich zu Zeiten der Gletscherabschmelzung die Schmelzwasser. In späteiszeitlichen Phasen wurden im Wasseramt die Schotterebenen durch die Emme geschüttet, welche heute das Landschaftsbild links und rechts der Autobahn A1 von Recherswil über Kriegstetten, Oekingen bis nach Deitingen prägt. Östlich der Oesch ist die Landschaft durch die eiszeitlichen Moränen bestimmt, welche das Äussere Wasseramt prägen.

4. Die Entwicklung der Gemeinde Oekingen

4.1. Siedlungsentwicklung

Die erste nachweisbare menschliche Besiedlung von Oekingen erfolgte in der Zeit der ersten alemannischen Besiedlung um 600 nach Christus. Der Ortsname Oekingen geht auf den germanischen Personennamen Oticho zurück.

Auf der Dufourkarte von 1865 ist gut zu erkennen, dass die frühere Siedlungsentwicklung fast ausschliesslich in der Ebene entlang der Oesch erfolgte.

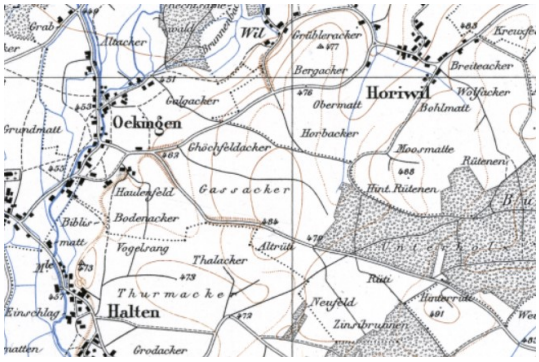


Dufourkarte 1865[1]

Auf der Siegfriedkarte von 1884 sieht man, dass die Siedlung im 19. Jahrhundert hauptsächlich entlang der Hauptstrasse und in Richtung Galgacker

[1] Alle Kartenausschnitte sind aus den frei verfügbaren Geoportalen von swisstopo und Kanton Solothurn entnommen.

mit einer Verbindung zum Weiler Wyl (Wil) nach Horriwil bestand.

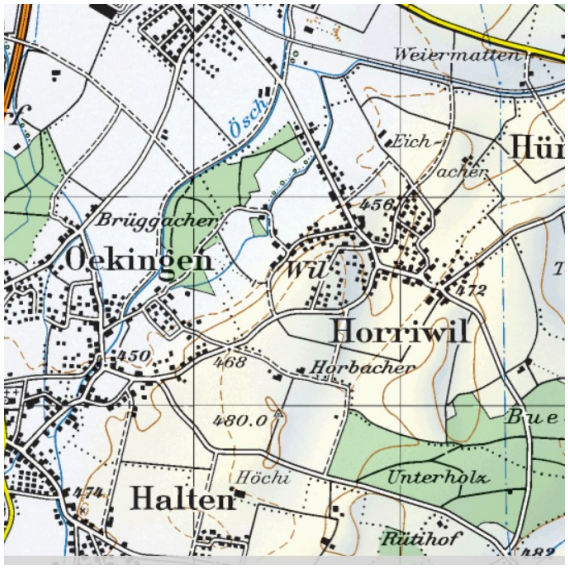


Oekingen 1884 (Siegfriedkarte)

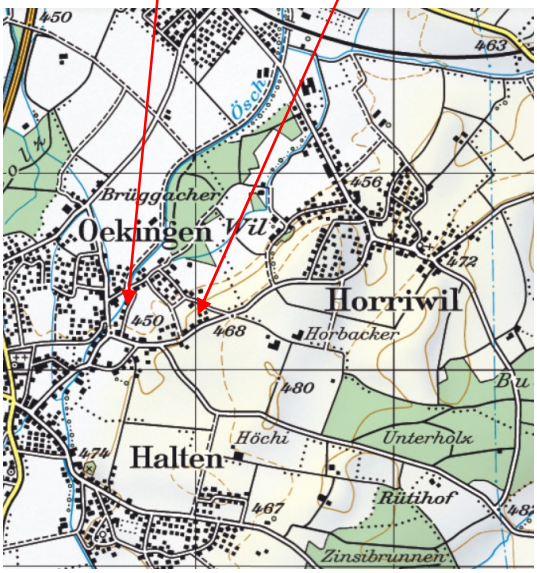
Oekingen 1954 (1. Landeskarte)

Bereits auf der Landeskarte 1945 ist eine Ausdehnung der Siedlung in die Fläche ersichtlich (Geren, Galgacker).

In den letzten 20 Jahren erfolgte die Siedlungsentwicklung neben den Gebiet Geren und Grundmatt insbesondere auch in der Mülimatt und im Bergacker.



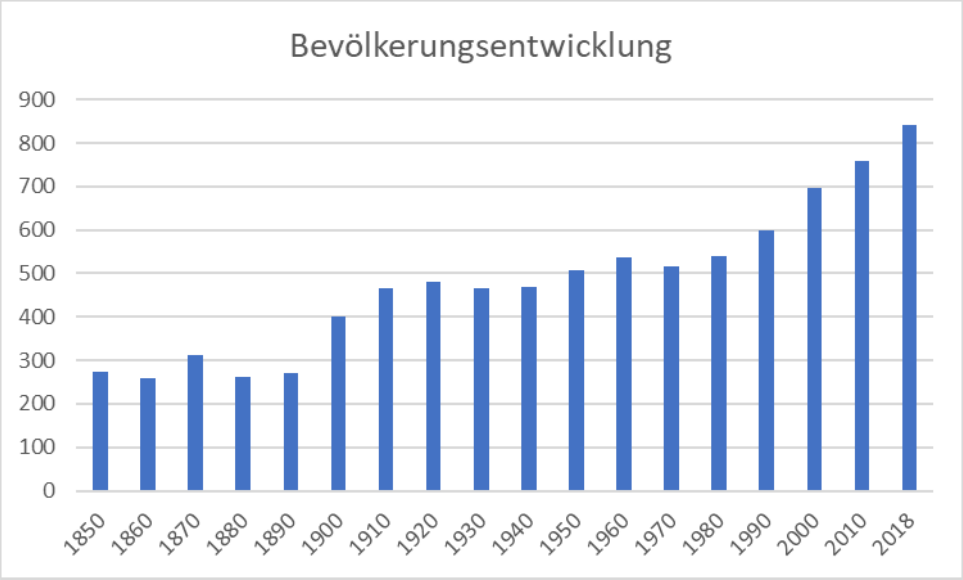
Oekingen 1998



Oekingen 2018

Die Siedlungsentwicklung schlägt sich auch in der Bevölkerungsentwicklung nieder.

Wie die nachfolgende Darstellung zeigt, dass sich 1980 die Bevölkerung in Oekingen von 540 Einwohnern auf 840 Einwohner im Jahr 2018, also mit 300 Einwohnern mehr, relativ stark entwickelt hat.



Bevölkerungsentwicklung 1850 – 2018

4.2. Landschaftsentwicklung

Wie auf dem Luftbild von 1937 gut ersichtlich ist, war das Siedlungsgebiet weitgehend mit Obstgärten umschlossen. Diese Situation ist typisch für viele Dörfer vom 19. Jahrhundert bis in die 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts. Auf dem Orthophoto aus dem Jahr 1993 zeigt sich, dass die Obstgärten weitgehend nicht mehr vorhanden sind.

Luftbild 1937 (Swisstopo)

Orthophoto 1993

Den grössten Eingriff in die Landschaft bedeutete die Gesamtmelioration und die Korrektion der Oesch in den 1970-er Jahren. Damit wurden die einst frei fliessenden Gewässer begradigt und verbaut. Zudem wurde die heutige Parzellenstruktur im Landwirtschaftsgebiet und das heutige Flurwegnetz erstellt.

In Oekingen sind in den letzten Jahrzehnten neben den ausgedehnten Obstgärten insbesondere die artenreichen trockenen und feuchten Wiesen, die naturnahen Fliessgewässer (Bäche) mit ihrer vielfältigen Ufervegetation verschwunden.

Die Gemeinde Oekingen ist 239 ha gross. Davon sind 140 ha (59%) landwirtschaftliche Nutzfläche, 60 ha (25%) Wald und 39 ha (16%) Siedlungsfläche.

5. Naturinventar 2019

Die aktuelle Bestandesaufnahme der Natur-Objekte basiert auf Begehungen in den Monaten Juni, Juli und August 2019. Dabei wurden sämtliche im Naturinventar 1998 erfassten Objekte begangen und ihr heutiger Zustand beurteilt. Zudem wurden die kantonal vorhandenen Grundlagen der ökologischen Ausgleichsflächen der Landwirtschaft (GELAN) und des Mehrjahresprogramms Natur und Landschaft (MJPNL) ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass nur zwei Flächen die Mindestkriterien der Biodiversitätsförderflächen (BFF II) für extensive Wiesen, wenig intensiv genutzte Wiesen und Streuflächen erfüllen. Sie befinden sich bei den Objekten Nr. 1.1 und 4.3. Die meisten anderen ökologischen Ausgleichsflächen sind isoliert und klein oder liegen an Standorten entlang von Bächen und Wäldern, die sich kaum zu artenreichen Lebensräumen entwickeln.

Die 1998 erfassten Objekte sind weitgehend erhalten. An ihrem Zustand hat sich meist nicht viel verändert. Die auffallendste, positive Änderung betrifft das Objekt 1.1 Böschung / Hecke im Galgacker. Auf den Objektblättern 2019 wurden die wesentlichsten Beschreibungen aus dem Jahr 1998 aufgeführt und der aktuelle Zustand beschrieben und bewertet. Die Bewertung ist folgenden Kategorien zugeordnet: bemerkenswert, wertvoll, sehr wertvoll. Zudem wurden auf den Objektblättern Bemerkungen und Empfehlungen zum Schutz und zur Erhaltung formuliert.

Ins Inventar der Gemeinde Oekingen sind insgesamt 20 Naturobjekte aufgenommen (gegenüber 19 im Jahre 1998). Die Nummerierung der bisherigen Objekte wurde beibehalten. Drei bisherige Objekte sind fraglich, sie weiterhin im Inventar zu führen (Objekte 1.4, 3.1 und 3.6). Die Wiese von Objekt 1.4 ist sehr klein. Zudem wurden in der Zwischenzeit ökologische Ausgleichsflächen geschaffen, welche eine vergleichbare Artenvielfalt aufweisen. Objekt 2.1 besteht nur noch aus zwei Obstbäumen. Beim Objekt 3.6 handelt es sich eher um ein Kulturobjekt als ein Naturobjekt.

Die einzelnen Objekte lassen sich folgenden Lebensräumen zuordnen, wobei einzelne Objekte mehrere Lebensräume enthalten können:

Lebensraum	**Anzahl**
Fliessgewässer	6
Wiesen	5
Hecken/Gehölze	14
Waldränder	3

Landschaftsteile, die verschiedene Lebensraumtypen enthalten, sind besonders wertvoll. Dies ergibt wichtige Hinweise für das Naturkonzept.

5.1. Vegetation – Pflanzenwelt

Das Erscheinungsbild der Landschaft ist stark von der Vegetation bestimmt. Der Zustand der Vegetation sagt daher viel über den Zustand einer Landschaft und ihrer Lebensräume aus.

Die wichtigsten in Oekingen vorkommenden Lebensräume werden nachfolgend beschrieben.

5.2. Gewässer / Ufer

Die auffallendsten und wertvollsten Landschaftselemente in Oekingen sind, trotz teilweiser starker Beeinträchtigung, die Bäche und ihre Ufer. Die «alte Oesch» ist das wertvollste Naturobjekt (Objekt 2.1) in Oekingen, obwohl sie durch eine Leitung vom Marronibach künstlich gespiesen ist. Sie ist Teil des kantonalen Naturreservates «Oeschmatt Altlauf». Das markanteste Gewässer, welches Oekingen durchfliesst, ist die Oesch (Objekt 2.2). Sie ist zwar durch die Verbauung stark beeinträchtigt, die Uferbestockung ist aber auf weiten Strecken naturnah. Ein ähnliches Bild bietet der Maccaronibach (Objekt 2.3), dessen Uferbestickung aber an verschiedenen Stellen weniger dicht ist. Die kleine Oesch (Objekt 2.4) ist bis zur Abzweigung des Marronibaches ebenfalls verbaut und ist wie Oesch und Maccaronibach von Ufergehölzen gesäumt. Ab der Subingenstrasse bis zum Wald im Rüteli von Derendingen ist die kleine Oesch naturnah. Die Ufer sind weitgehend von Bachröhricht, Spierstaudenfluren oder Wiesen gesäumt. Der Gerengraben (Objekt 2.5) ist ebenfalls stark beeinträchtigt. Die Ufer sind von Wiesen gesäumt mit einzelnen Bäumen. Der neu als Objekt 2.6 ins Inventar aufgenommen Brunnbach («Schliffenbächli») ist im Landwirtschaftsgebiet verbaut. An den Ufern kommen Bachröhricht, Spierstaudenfluren, Bäume und Sträucher vor. Im Wald ist der Brunnbach naturnah.

5.3. Wälder - Waldränder

Oekingen weist einen vergleichsweisen eher geringen Anteil an Wäldern auf.

Bei den meisten Wäldern handelt es sich um Waldmeister-Buchenwald, der durch die forstliche Nutzung teilweise stark verändert worden ist. Waldmeister-Buchenwald ist der häufigste Buchenwald-Typ in tieferen Lagen. Naturnahe Reinbestände kommen in Oekingen keine vor. An verschiedenen randlichen Bereichen finden sich letzte Ansätze von Erlen-Eschen-(Auen)wald (Objekte 2.1, 4.1, 4.2, 4.3). Es sind Standorte, welche durch die Feuchtigkeit geprägt sind und heute selten sind.

Die im Inventar aufgenommenen Waldränder (Objekte 4.1 – 4.3) zeichnen sich dadurch aus, dass an ihnen keine oder nur unbefestigte Feldwege

grenzen. Zudem ist das angrenzende offene Kulturland als ökologische Ausgleichsfläche extensiv genutzt. Die im Inventar aufgenommenen naturnahen Waldränder sind für das Waldklima bedeutend. Auf die Baumschicht folgt eine Strauchschicht (Mantel) und ein offener Saum mit krautigen Pflanzen bevor das Kulturland folgt.

5.4. Hecken / Gehölze

Hecken erfüllen eine grosse Zahl von Funktionen in der Landschaft. Heute sind es vor allem ökologische Funktionen. Früher waren Hecken natürliche Zäune und Lieferanten von Brennholz, Beeren und Nüssen. An bestimmten Standorten bieten sie einen wirkungsvollen Schutz gegen Erosion und Wind. Sie sichern Ufer und haben einen günstigen Einfluss auf das Standortklima. In der intensiv genutzten Landschaft haben sie eine wichtige Funktion zum ökologischen Ausgleich. Hecken sind neben Waldrändern, artenreichen Wiesen und Feuchtgebieten die letzten naturnahen Lebensräume in der Landschaft. Die wenigen noch in Oekingen vorkommenden naturnahen Hecken im Landwirtschaftsgebiet (Objekte Nr. 1.1, 1.3, 3.2 und 3.4) sind zu erhalten und zu pflegen. Das gleiche gilt für die Hecken (Ufergehölze) entlang der Bäche (Objekte 2.2, 2.3, 2.4, 2.5 und 2.6).

Obstgärten oder Streuobstwiesen, also Lebensräume mit mehr als 25 Obstbäumen, kommen heute in Oekingen nicht mehr vor. Die Objekte 3.1, 3.3 und 3.5 sind durch Obstbäume geprägt. Dabei zeigt sich, dass solche Strukturen nur erhalten werden können, wenn sie geschnitten und gepflegt werden.

5.5. Wiesen

Halbtrockenrasen (Magerwiesen) sind Wiesen, die wenig oder gar nicht gedüngt werden und jährlich ein- bis zweimal gemäht (Heu- und Emdschnitt) oder beweidet werden (Herbstweide). Sie sind heute fast nur noch im Jura zu finden. In Oekingen sind sie gänzlich verschwunden. Blumenreiche Heumatten, wie sie in unserer Vorstellung existieren mit Margeriten, Glockenblumen, verschiedenen Kleearten, mit Heuschrecken, Schmetterlingen und Grillen sind in Oekingen heute ebenfalls kaum mehr vorhanden, bzw. beschränken sich auf wenige Flächen an Böschungen oder entlang von Hecken. Fette Mähwiesen wie die sogenannte «Fromentalwiese», welche nach dem dominierenden Gras, dem Französischen Raygras, dem Glatthafer oder eben dem Fromental benannt sind, kommen in Oekingen auch nicht mehr vor. Die heute vorkommenden blumenreichen Wiesen sind entweder angesät worden (Wiesen bei den Objekten 1.4, 4.2 und 4.3) oder weisen als wenig intensiv oder extensiv genutzte Wiesen eine verminderte Zahl von Gräsern und Krautpflanzen (Blumen) auf (Wiesen bei den Objekten 1.1, 1.2, 1.3, 2.2, 2.3, 2.4, 2.5, 2.6, 3.1, 3.2, 3.3, 3.4, 3.5 und 4.1). Die Entwicklung vieler dieser kleineren und grösseren Wiesenflächen ist erst in den letzten Jahren als ökologische Ausgleichsflächen durch die Landwirtschaft entstanden.

Teilweise handelt es sich um früher wenig intensiv genutzte Flächen (Objekt 1.5), teilweise wurden die Flächen, wie bereits erwähnt, durch Einsaat geschaffen. Die Entwicklung braucht, vor allem an den vielen nährstoffreichen Standorten viel Zeit. Es wird interessant, die Entwicklung in zehn bis zwanzig Jahren zu beurteilen.

Der grösste Teil der vorkommenden Wiesen sind artenarme Fettwiesen. Dazu kommen Kunstwiesen. Sie werden auf Fruchtfolgeflächen für eine intensive Futternutzung angesät. Sie enthalten nur wenige, eiweissreiche Zuchtformen von Gräsern und Kräutern. Fettwiesen und Kunstwiesen sind Lebensraum für wenig anspruchsvolle Tierarten. Sie sind nicht Bestandteil der Naturinventars.

5.6. Pflanzenartenliste

Bei den Begehungen der Gemeinde Oekingen und der Überprüfung der Naturobjekte wurden folgende Pflanzen festgestellt:

Art (lateinisch)	**Art (deutsch)**
Abies alba	Tanne
Acer campestre	Feld-Ahorn
Acer platanoides	Spitz-Ahorn
Acer pseudoplatanus	Berg-Ahorn
Achillea millefolium	Gewöhnliche Wiesen-Schafgarbe
Agrostis stolonifera	Kriechendes Straussgras
Ajuga reptans	Kriechender Günsel
Alliaria petiolata	Knoblauchhederich
Alnus glutinosa	Schwarz-Erle
Alnus incana	Grau-Erle
Alopecurus pratensis	Wiesen-Fuchsschwanz
Anemone nemorosa	Busch-Windröschen
Angelica sylvestris	Wilde Brustwurz
Anthoxanthum odoratum	Gemeines Geruchgras / Duftendes Ruchgras
Anthriscus sylvestris	Gewöhnlicher Wiesen-Kerbel
Arrhenatherum elatius	Französisches Raygras / Glatthafer / Fromental
Arum maculatum	Gemeiner Aronstab
Bellis perennis	Gänseblümchen
Betula pendula	Hänge-Birke
Brachypodium pinnatum	Fieder-Zwenke
Bromus erectus	Gewöhnliche Aufrechte Trespe
Campanula rapunculus	Rapunzel-Glockenblume
Cardamine pratensis	Gewöhnliches Wiesen-Schaumkraut
Carex leporina	Hasenpfoten-Segge
Carex sylvatica	Wald-Segge
Carpinus betulus	Hagebuche
Centaurea jacea	Wiesen-Flockenblume
Cerastium arvense subsp. arvense	Gewöhnliches Acker-Hornkraut
Circaea lutetiana	Grosses Hexenkraut
Cirsium arvense	Acker-Kratzdistel
Cirsium oleraceum	Kohldistel
Clematis vitalba	Gemeine Waldrebe
Convolvulus arvensis	Acker-Winde
Cornus sanguinea	Hartriegel
Corylus avellana	Haselstrauch
Crataegus laevigata	Zweigriffeliger Weissdorn

Art (lateinisch)	Art (deutsch)
Crataegus monogyna	Eingriffeliger Weissdorn
Crepis biennis	Wiesen-Pippau
Dactylis glomerata	Wiesen-Knäuelgras
Daucus carota	Wilde Möhre
Digitaria ischaemum	Fadenhirse
Dipsacus fullonum	Wilde Karde
Epilobium hirsutum	Zottiges Weidenröschen
Equisetum arvense	Acker-Schachtelhalm
Erigeron annus	Einjähriges Berufkraut
Euonymus europaeus	Gemeines Pfaffenhütchen / Gemeiner Spindelstrauch
Fagus sylvatica	Rot-Buche
Festuca arundinacea	Rohr-Schwingel
Festuca ovina	Schaf-Schwingel
Festuca pratensis	Wiesen-Schwingel
Festuca rubra	Rot-Schwingel
Filipendula ulmaria	Spierstaude / Echtes Mädesüss
Frangula alnus	Faulbaum
Fraxinus excelsior	Gemeine Esche
Galeopsis ladanum	Acker-Hohlzahn
Galium album	Weisses Wiesen-Labkraut
Galium odoratum	Echter Waldmeister
Geranium palustre	Sumpf-Storchschnabel
Geranium pyrenaicum	Pyrenäen-Storchschnabel
Geranium robertianum subsp. robertianum	Ruprechtskraut
Geranium sylvaticum	Wald-Storchschnabel
Geum rivale	Bach-Nelkenwurz
Geum urbanum	Echte Nelkenwurz
Glechoma hederacea susp. hederacea	Gewöhnliche Gundelrebe
Hedera helix	Efeu
Helictotrichon pubescens	Flaum-Wiesenhafer / Flaumhafer
Heracleum sphondyllum	Gewöhnlicher Wiesen-Bärenklau
Holcus lanatus	Wolliges Honiggras
Humulus lupulus	Hopfen
Hypericum perforatum	Echtes Johanniskraut
Hypochaeris radicata	Wiesen-Ferkelkraut
Juglans regia	Walnussbaum / Nussbaum
Knautia arvensis	Feld-Witwenblume
Lamium galeobdolon subsp. montanum	Berg-Goldnessel
Lamium maculatum	Gefleckte Taubnessel
Lapsana communis	Gewöhnlicher Rainkohl
Lathyrus pratensis	Wiesen-Platterbse
Leontodon hispidus	Gewöhnliches Raues Milchkraut
Leucanthemum vulgare	Gewöhnliche Wiesen-Margerite
Ligustrum vulgare	Gemeiner Liguster
Lolium multiflorum	Italienisches Raygras
Lolium perenne	Englisches Raygras
Lonicera periclymenum	Wald-Geissblatt
Lonicera xylosteum	Rote Heckenkirsche
Lotus corniculatus	Gewöhnlicher Hornklee
Lythrum salicaria	Blut-Weiderich
Malus sylvestris	Holz-Apfelbaum
Medicago lupulina	Hopfenklee
Medicago sativa	Saat-Luzerne
Mercurialis perennis	Wald-Bingelkraut
Paris quadrifolia	Vierblättrige Einbeere
Phalaris arundinacea	Rohr-Glanzgras
Phleum pratense	Gewöhnliches Wiesen-Lieschgras / Timothegras
Phragmites australis	Schilf

Art (lateinisch)	Art (deutsch)
Phyteuma spicatum	Ährige Rapunzel
Picea abies	Fichte
Picris hieracioides subsp. hieracioides	Habichtskrautartiges Bitterkraut
Pimpinella saxifraga	Gewöhnliche Kleine Bibernelle
Plantago lanceolata	Spitz-Wegerich
Poa annua	Einjähriges Rispengras
Plantago major subsp. major	Gewöhnlicher Breit-Wegerich
Poa pratensis	Gewöhnliches Wiesen-Rispengras
Poa trivialis	Gewöhnliches Rispengras
Populus nigra	Schwarz-Pappel
Populus tremula	Zitter-Pappel / Espe
Potentilla erecta	Blutwurz / Gemeiner Tormentill
Potentilla sterilis	Erdbeer-Fingerkraut
Prenanthes purpurea	Purpurlattich / Hasenlattich
Primula elatior subsp. elatior	Wald-Schlüsselblume / Hohe Schlüsselblume
Prunus avium	Süsskirsche
Prunus domestica	Zwetschgenbaum
Prunus padus	Traubenkirsche
Prunus spinosa	Schwarzdorn
Quercus robur	Stiel-Eiche
Ranunculus acris subsp. friesianus	Fries' Scharfer Hahnenfuss
Rhinanthus alectorolophus	Zottiger Klappertopf
Rosa canina	Hunds-Rose
Rubus caesius	Blaue Brombeere
Rubus fruticosus aggr.	Echte Brombeere
Rubus idaeus	Himbeere
Rumex acetosa	Wiesen-Sauerampfer
Salix alba	Silber-Weide
Salix caprea	Sal-Weide
Salix eleagnos	Lavendel-Weide
Salix viminalis	Korb-Weide
Salvia pratensis	Wiesen-Salbei
Sambucus nigra	Schwarzer Holunder
Sambucus racemosa	Roter Holunder
Sanguisorba minor	Kleiner Wiesenknopf
Scrophularia nodosa	Knotige Braunwurz
Silene vulgaris	Klatschnelke / Gemeines Leimkraut
Stachys officinalis	Echte Betonie
Stachys sylvatica	Wald-Ziest
Taraxacum officinale	Gewöhnlicher Löwenzahn
Tilia cordata	Winter-Linde
Tilia platyphyllos	Sommer-Linde
Trifolium campestre	Feld-Klee / Gelber Acker-Klee
Trifolium dubium	Zweifelhafter Klee
Trifolium pratense	Rot-Klee
Trifolium repens	Kriechender Klee / Weiss-Klee
Trisetum flavescens	Wiesen-Goldhafer
Ulmus glabra	Berg-Ulme
Urtica dioica	Grosse Brennnessel
Valeriana dioica	Sumpf-Baldrian
Verbascum nigrum	Dunkle Königskerze
Verbascum thapsus	Gewöhnliche Kleinblütige Königskerze
Verbena officinalis	Eisenkraut
Viburnum lantana	Wolliger Schneeball
Viburnum opulus	Gemeiner Schneeball
Vicia cracca	Vogelwicke
Vicia sepium	Zaun-Wicke

5.7. Veränderung der Tierwelt

Aufgrund der Aufgabenstellung (Überprüfung der Objekte des Naturinventars 1998) und der beschränkten Mittel wurden keine Feldaufnahmen der Tierwelt gemacht.

Während der Begehungen im Sommer 2019 ist aufgefallen, dass nur wenige und ausschliesslich häufige Schmetterlingsarten, wenige Heuschrecken und kaum Grillen gehört werden konnten.

Für das Naturinventar 1998 wurde ein Brutvogelinventar für die Gemeinde Oekingen zusammenstellt. Dabei wurde bereits auf eine starke Verarmung der Vogelwelt hingewiesen. Für 47 Vogelarten wurden Brutnachweise ausgewiesen. Aufgrund von handschriftlichen Nachträgen im Naturinventar 1998 kann festgestellt werden, dass weitere Vogelarten in den letzten Jahren in Oekingen nicht mehr erfolgreich gebrütet haben. Es betrifft dies insbesondere die Feldlerche und der Grauschnäpper.

Ebenfalls aufgrund von handschriftlichen Nachträgen aus dem Jahr 2016 im Naturinventar 1998 wurde festgestellt, dass der Feldhase verschwunden ist.

Die wenigen dokumentierten Veränderungen in der Tierwelt zeigen, dass weiterhin ein Rückgang an einheimischen Tierarten festzustellen ist. Um diesen negativen Trend zu stoppen, sind die bestehenden Lebensräume zu erhalten und aufzuwerten und durch einen Lebensraumverbund zu vergrössern.

6. Literatur

Bau- und Justizdepartement des Kantons Solothurn (2018): Kantonaler Richtplan (Richtplantext, Richtplankarte).

Bau-Departement des Kantons Solothurn (1989): Empfehlungen für die Erstellung eines kommunalen Naturinventars.

Delarze Raymond et al. (1999): Lebensräume der Schweiz. Ott Verlag Thun.

Gemeinde Oekingen (1998): Naturinventar. Norbert Emch, Büro für Boden und Landschaft, Solothurn.

Geoportal Kanton Solothurn:
https://geo.so.ch/map/?bl=hintergrundkarte_sw&l=default&t=default&c=2618500%2C1238000&s=400000 (verschiedene Zugriffe Juni – September 2019)

Hess, Landolt, Hirzel (1984): Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz. Birkhäuser Verlag Basel.

Küster Hansjörg (2013): Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. C.H. Beck München.

Lauber, Wagner, (2018): Flora Helvetica, 6. Auflage. Haupt Verlag Bern.

Probst, R. (1949): Gefässkryptogamen und Phanerogamen des Kanons Solothurn und der angrenzenden Gebiete. Vogt Schild AG, Solothurn.

Statistikportal Kanton Solothurn:
https://so.ch/online-schalter/downloadcenter/#?keyword=Eckdaten%20Oekingen (Zugriff: 10.9.19)

Swisstopo (frei verfügbare Online-Tools und Geodaten)
https://www.swisstopo.admin.ch/de/home/meta/angebot/online-tools.html (verschiedene Zugriffe Juni - September 2019)

Wiesli, U. (1969): Geographie des Kantons Solothurn. Kantonaler Lehrmittelverlag Solothurn.

7. Anhang

7.1. Objektblätter

Objektliste

Objekt-Nr.	Objektgruppe/Objekt	Name/Flurname
1	**Wiesen / Böschungen / Hecken**	
1.1	Hecke / Wiese / Böschung	Galgacker
1.2	Hecke / Wiese / Böschung	Horriwilstrasse
1.3	Hecke / Böschung	Hersiwilstrasse
1.4	Wiese	Mülimatt
1.5	Wiese	Brüggacker
2	**Gewässer**	
2.1	Oeschmatt Altlauf	Alte Oesch
2.2	Oesch	
2.3	Maccaronibach	
2.4	Kleine Oesch	
2.5	Gerengraben	
2.6	Brunnbach (Schliffenbächli)	
3	**Hecken / Gehölze**	
3.1	Obstbaumreihe	Horriwilstrasse
3.2	Hecke	Biblis
3.3	Baumreihe mit Wiese	Biblis
3.4	Hecke	Mülimatt
3.5	Obstbaumreihe	Biblis (alte Grube)
3.6	Baumgruppe	Wegkreuz Hersiwilstrasse
4	**Waldränder**	
4.1	Waldrand	Eichen
4.2	Waldrand	Zinsibrunnen
4.3	Waldrand	Unterholz